



Als Indien 2016 entschied, 36 Kampfflugzeuge des Typs Rafale zu erwerben, löste dies in sicherheitspolitischen Kreisen erhebliche Aufmerksamkeit aus. Auf dem Papier gilt die F-35 des US-Herstellers Lockheed Martin als technologisch überlegen: ein Tarnkappenflugzeug der fünften Generation, vollständig vernetzt und integraler Bestandteil westlicher Militärarchitekturen. Dennoch entschied sich Neu-Delhi für den Rafale von Dassault Aviation – ein Mehrzweckkampfflugzeug der sogenannten Generation 4,5. Die Wahl ist weniger ein Votum für ein einzelnes Waffensystem als Ausdruck einer langfristigen strategischen Doktrin.

Strategische Autonomie als Leitprinzip

Seit dem Kalten Krieg verfolgt Indien das Konzept der „strategischen Autonomie“. Es basiert auf der Überzeugung, sicherheitspolitische Abhängigkeiten von einzelnen Großmächten zu vermeiden. Dieses Prinzip überdauerte den Blockkonflikt und prägt bis heute die indische Außen- und Verteidigungspolitik.

Die F-35 ist nicht nur ein Flugzeug, sondern Teil eines hochintegrierten Systems, dessen Software, Wartungsarchitektur und Dateninfrastruktur eng unter Kontrolle der Vereinigten Staaten stehen. Betrieb, Updates und logistische Ketten bleiben faktisch an Washington gebunden. Selbst enge Verbündete erhalten keinen vollständigen Zugriff auf Quellcodes oder Systemarchitekturen. Für Indien, das weder formeller US-Verbündeter noch Teil eines festen Militärbündnisses ist, würde dies eine strukturelle Abhängigkeit bedeuten.

Der Rafale hingegen wird mit deutlich weniger politischen Auflagen exportiert. Frankreich verfolgt traditionell eine vergleichsweise souveränitätsfreundliche Rüstungsexportpolitik. Indien kann eigene Waffensysteme integrieren und operative Entscheidungen ohne externe Freigaben treffen. In einem Umfeld, das durch zwei nuklear bewaffnete Rivalen – China und Pakistan – geprägt ist, wiegt diese Handlungsfreiheit schwer.

Operative Anforderungen eines Subkontinents

Die geografische Vielfalt Indiens stellt außergewöhnliche Anforderungen an die Luftwaffe. Einsatzräume reichen von der Hochgebirgsregion des Himalaya über die Wüsten Rajasthans bis zu maritimen Zonen im Indischen Ozean. Der Rafale wurde als „omnirôle“-Flugzeug konzipiert: Luftüberlegenheit, Bodenangriffe, Aufklärung und nukleare Abschreckung können innerhalb derselben Mission kombiniert werden.



Warum Indien dem französischen Rafale den Vorzug vor dem amerikanischen F-35 gibt

Gerade im Kontext der angespannten Lage entlang der indisch-chinesischen Grenzlinie in Ladakh erwies sich die Fähigkeit, von Hochlandbasen aus zu operieren, als entscheidend. Der Rafale wurde nach seiner Indienststellung 2020 rasch in diese Region verlegt – ein Signal strategischer Entschlossenheit.

Die F-35 hingegen entfaltet ihre Stärken primär in hochvernetzten Operationsräumen mit umfassender Satelliten- und Datenintegration. Für ein Militär wie das indische, das weiterhin auf eine heterogene Mischung aus russischen, israelischen, französischen und national entwickelten Systemen setzt, wäre die vollständige Integration komplex und kostenintensiv.

Politische Verlässlichkeit und historische Erfahrung

Ein weiterer Faktor ist politisches Vertrauen. Nach den indischen Nuklearversuchen 1998 verhängten die Vereinigten Staaten zeitweise Sanktionen und setzten militärische Kooperationen aus. Diese Episode wirkt im strategischen Establishment nach. Frankreich hingegen hielt auch in sensiblen Phasen an der Zusammenarbeit fest.

Diese historische Erfahrung prägt die Risikobewertung in Neu-Delhi. Rüstungsbeschaffungen sind langfristige Verpflichtungen über Jahrzehnte hinweg. Politische Schwankungen oder Exportbeschränkungen können die Einsatzfähigkeit erheblich beeinträchtigen. Paris genießt in dieser Hinsicht den Ruf größerer Berechenbarkeit.

Industrielle Ambitionen und Technologietransfer

Indien verfolgt mit der Initiative „Make in India“ das Ziel, seine Verteidigungsindustrie auszubauen und Importabhängigkeiten zu reduzieren. Der Technologietransfer spielt daher eine zentrale Rolle in Beschaffungsentscheidungen.

Frankreich zeigte sich offener für industrielle Kooperationen und Einbindung indischer Partner. Auch wenn nicht alle ursprünglichen Produktionspläne umgesetzt wurden, erhielt die indische Industrie Zugang zu Know-how und Beteiligungsmöglichkeiten. Die USA hingegen schützen die Schlüsseltechnologien der F-35 rigoros. Selbst NATO-Partner erhalten nur begrenzten Einblick in zentrale Software- und Sensorkomponenten.

Für ein Land, das langfristig eigene Kampfflugzeuge – wie den Tejas und künftige Programme – weiterentwickeln möchte, ist dieser Unterschied strategisch bedeutsam.



Warum Indien dem französischen Rafale den Vorzug vor dem amerikanischen F-35 gibt

Abschreckung gegenüber China

Die Modernisierung der chinesischen Luftwaffe, insbesondere mit dem Tarnkappenjet J-20, erhöht den Druck auf Indien. Doch militärische Überlegenheit bemisst sich nicht allein an der Generationenzugehörigkeit eines Flugzeugs. Entscheidend ist die Kombination aus Sensorik, Bewaffnung, Ausbildung und taktischer Einbindung.

Der Rafale ist mit dem Meteor-Luft-Luft-Raketensystem ausgestattet, das über eine außergewöhnlich hohe Reichweite und Trefferwahrscheinlichkeit verfügt. In potenziellen Gefechten jenseits der Sichtweite verschafft dies der indischen Luftwaffe einen relevanten Vorteil. In Verbindung mit moderner Elektronik und bewährter Einsatzpraxis ergibt sich ein robustes Abschreckungspotenzial.

Die Entscheidung für den Rafale bedeutet daher keine Absage an technologische Modernität, sondern eine Priorisierung politischer Kontrolle, industrieller Entwicklung und operativer Flexibilität. Indien sendet damit ein doppeltes Signal: militärische Aufrüstung ja – strategische Unterordnung nein. In einer Welt wachsender Blockbildung bleibt Neu-Delhi seinem Leitmotiv treu, Partnerschaften breit zu streuen und Entscheidungsfreiheit zu bewahren. Der Kauf des Rafale ist somit weniger ein technisches als ein geopolitisches Statement.

P.T.